

Prova B26_SUP

Laboratorio di tecnologie del legno

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Prove sui materiali.

Prova di durezza Brinell.

Il candidato determini obiettivi e conoscenze relativi alla prova.

Quesito 2 - Lavorazioni al banco ed alle macchine utensili.

Anta composta da telaio perimetrale e pannello centrale.

Il candidato programmi le attività teoriche e pratiche per la realizzazione dell'anta in laboratorio.

Quesito 3 - Igiene e sicurezza sul lavoro.

Il candidato descriva le misure di igiene, sicurezza e protezione individuale nel taglio di un pannello di multistrato con una squadratrice.

Quesito 4 - Lavorazioni alle macchine utensili.

Nella preparazione di uno stage presso un'azienda del settore, il candidato spieghi agli alunni di una quinta classe la differenza fra una macchina operatrice a controllo numerico ed una a controllo numerico computerizzato.

Quesito 5 - Resistenza dei materiali.

Prova di flessione.

Il candidato programmi le esperienze di laboratorio per evidenziare il diverso comportamento di un elemento strutturale a sezione rettangolare, al variare dell'orientamento della sezione rispetto ai carichi esterni, in una terza classe con studenti a rischio di dispersione scolastica.

Quesito 6 - Il candidato indichi le attività caratteristiche di una didattica che abbia l'obiettivo di orientare gli alunni verso scelte autonome dopo il diploma.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Kapitel 5: Mehrfache Staatsangehörigkeit und Staatenlosigkeit

5.1. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit

(Quelle: Bericht des BFM (ab 1.1.2015 SEM) über hängige Fragen des Bürgerrechts, vom 20.12.2005, Kapitel 6. Vgl. auch Katharina Mauerhofer, Mehrfache Staatsangehörigkeit – Bedeutung und Auswirkungen aus Sicht des schweizerischen Rechts, Diss. Basel 2004, S. 136).

5.1.1. Definition

Doppelbürger ist, wer mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten besitzt. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit werden deshalb nachfolgend sinngleich behandelt.

5.1.2. Grundsätze und Bedeutung

- Schweizerinnen und Schweizer, die sich im Ausland einbürgern lassen wollen, müssen von der Schweiz aus nicht auf das Schweizer Bürgerrecht verzichten. Im Gegenzug müssen Ausländerinnen und Ausländer, welche bei uns eingebürgert werden, ebenfalls nicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichten.
- Jeder Staat regelt seine Staatsangehörigkeit autonom. So gibt es Staaten, deren Angehörige ihre angestammte Nationalität verlieren, wenn sie sich in einem andern Land einbürgern lassen (Beispiel: Österreicher, der sich in der Schweiz einbürgern lässt); ebenso gibt es Staaten, welche die Einbürgerung im betreffenden Land nur dann ermöglichen, wenn auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichtet oder zumindest eine dahingehende Erklärung abgegeben wird (Beispiel: Schweizer, der sich in Österreich einbürgern lassen möchte).
- Die weitaus meisten Doppelbürgerrechte entstehen als Folge von national gemischten Ehen durch die Weitergabe des Bürgerrechts der Eltern an ihre Kinder. In nahezu allen Staaten sind heute Mann und Frau bezüglich der Weitergabe der Staatsangehörigkeit an ihre Kinder gleich gestellt.

Aus: Handbuch Bürgerrecht - Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD - Staatssekretariat für Migration SEM
[21.03.2017]

Welche Bezeichnung gilt im Schweizer Bürgerrecht für Menschen, die mehr als zwei Staatsbürgerschaften besitzen?

- a) Menschen mit mehr als zwei Staatsbürgerschaften werden als Doppelbürger bezeichnet.
- b) Für Menschen mit mehr als zwei Staatsbürgerschaften hat sich die Bezeichnung Multikulti eingebürgert.
- c) Sie werden als mehrfache Doppelbürger bezeichnet.
- d) Menschen mit mehr als zwei Staatsbürgerschaften werden als Multibürger bezeichnet.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Kapitel 5: Mehrfache Staatsangehörigkeit und Staatenlosigkeit

5.1. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit

(Quelle: Bericht des BFM (ab 1.1.2015 SEM) über hängige Fragen des Bürgerrechts, vom 20.12.2005, Kapitel 6. Vgl. auch Katharina Mauerhofer, Mehrfache Staatsangehörigkeit – Bedeutung und Auswirkungen aus Sicht des schweizerischen Rechts, Diss. Basel 2004, S. 136).

5.1.1. Definition

Doppelbürger ist, wer mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten besitzt. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit werden deshalb nachfolgend sinngleich behandelt.

5.1.2. Grundsätze und Bedeutung

- Schweizerinnen und Schweizer, die sich im Ausland einbürgern lassen wollen, müssen von der Schweiz aus nicht auf das Schweizer Bürgerrecht verzichten. Im Gegenzug müssen Ausländerinnen und Ausländer, welche bei uns eingebürgert werden, ebenfalls nicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichten.
- Jeder Staat regelt seine Staatsangehörigkeit autonom. So gibt es Staaten, deren Angehörige ihre angestammte Nationalität verlieren, wenn sie sich in einem andern Land einbürgern lassen (Beispiel: Österreicher, der sich in der Schweiz einbürgern lässt); ebenso gibt es Staaten, welche die Einbürgerung im betreffenden Land nur dann ermöglichen, wenn auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichtet oder zumindest eine dahingehende Erklärung abgegeben wird (Beispiel: Schweizer, der sich in Österreich einbürgern lassen möchte).
- Die weitaus meisten Doppelbürgerrechte entstehen als Folge von national gemischten Ehen durch die Weitergabe des Bürgerrechts der Eltern an ihre Kinder. In nahezu allen Staaten sind heute Mann und Frau

bezüglich der Weitergabe der Staatsangehörigkeit an ihre Kinder gleich gestellt.

Aus: Handbuch Bürgerrecht - Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD - Staatssekretariat für Migration SEM
[21.03.2017]

Die Schweiz geht von dem Grundsatz aus, ...

- a) ... dass eine Doppelbürgerschaft nur in besonderen Fällen möglich ist.
- b) ... dass eine Doppelbürgerschaft möglich ist.
- c) ... dass eine Doppelbürgerschaft immer auch Gefahren birgt.
- d) ... dass man die Doppelbürgerschaft nur auf Zeit erhalten sollte.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Kapitel 5: Mehrfache Staatsangehörigkeit und Staatenlosigkeit

5.1. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit

(Quelle: Bericht des BFM (ab 1.1.2015 SEM) über hängige Fragen des Bürgerrechts, vom 20.12.2005, Kapitel 6. Vgl. auch Katharina Mauerhofer, *Mehrfache Staatsangehörigkeit – Bedeutung und Auswirkungen aus Sicht des schweizerischen Rechts*, Diss. Basel 2004, S. 136).

5.1.1. Definition

Doppelbürger ist, wer mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten besitzt. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit werden deshalb nachfolgend sinngleich behandelt.

5.1.2. Grundsätze und Bedeutung

- *Schweizerinnen und Schweizer, die sich im Ausland einbürgern lassen wollen, müssen von der Schweiz aus nicht auf das Schweizer Bürgerrecht verzichten. Im Gegenzug müssen Ausländerinnen und Ausländer, welche bei uns eingebürgert werden, ebenfalls nicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichten.*
- *Jeder Staat regelt seine Staatsangehörigkeit autonom. So gibt es Staaten, deren Angehörige ihre angestammte Nationalität verlieren, wenn sie sich in einem andern Land einbürgern lassen (Beispiel: Österreicher, der sich in der Schweiz einbürgern lässt); ebenso gibt es Staaten, welche die Einbürgerung im betreffenden Land nur dann ermöglichen, wenn auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichtet oder zumindest eine dahingehende Erklärung abgegeben wird (Beispiel: Schweizer, der sich in Österreich einbürgern lassen möchte).*
- *Die weitaus meisten Doppelbürgerrechte entstehen als Folge von national gemischten Ehen durch die Weitergabe des Bürgerrechts der Eltern an ihre Kinder. In nahezu allen Staaten sind heute Mann und Frau bezüglich der Weitergabe der Staatsangehörigkeit an ihre Kinder gleich gestellt.*

Aus: Handbuch Bürgerrecht - Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD - Staatssekretariat für Migration SEM
[21.03.2017]

Gibt es eine internationale Zusammenarbeit bezüglich der doppelten Staatsbürgerschaft?

- a) Nein, die Staaten entscheiden unabhängig von einander.

- b) Nein, lediglich in der EU gilt überall die gleiche Regelung.
- c) Ja, die Staaten in Europa bemühen sich um eine einheitliche Regelung.
- d) Ja, aber es gibt immer Ausnahmen.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Kapitel 5: Mehrfache Staatsangehörigkeit und Staatenlosigkeit

5.1. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit

(Quelle: Bericht des BFM (ab 1.1.2015 SEM) über hängige Fragen des Bürgerrechts, vom 20.12.2005, Kapitel 6. Vgl. auch Katharina Mauerhofer, *Mehrfache Staatsangehörigkeit – Bedeutung und Auswirkungen aus Sicht des schweizerischen Rechts*, Diss. Basel 2004, S. 136).

5.1.1. Definition

Doppelbürger ist, wer mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten besitzt. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit werden deshalb nachfolgend sinngleich behandelt.

5.1.2. Grundsätze und Bedeutung

- Schweizerinnen und Schweizer, die sich im Ausland einbürgern lassen wollen, müssen von der Schweiz aus nicht auf das Schweizer Bürgerrecht verzichten. Im Gegenzug müssen Ausländerinnen und Ausländer, welche bei uns eingebürgert werden, ebenfalls nicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichten.
- Jeder Staat regelt seine Staatsangehörigkeit autonom. So gibt es Staaten, deren Angehörige ihre angestammte Nationalität verlieren, wenn sie sich in einem andern Land einbürgern lassen (Beispiel: Österreicher, der sich in der Schweiz einbürgern lässt); ebenso gibt es Staaten, welche die Einbürgerung im betreffenden Land nur dann ermöglichen, wenn auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichtet oder zumindest eine dahingehende Erklärung abgegeben wird (Beispiel: Schweizer, der sich in Österreich einbürgern lassen möchte).
- Die weitaus meisten Doppelbürgerrechte entstehen als Folge von national gemischten Ehen durch die Weitergabe des Bürgerrechts der Eltern an ihre Kinder. In nahezu allen Staaten sind heute Mann und Frau bezüglich der Weitergabe der Staatsangehörigkeit an ihre Kinder gleich gestellt.

Aus: Handbuch Bürgerrecht - Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD - Staatssekretariat für Migration SEM
[21.03.2017]

Worauf hat sich eine Österreicherin einzustellen, die Schweizerin werden will?

- a) Um die doppelte Staatsbürgerschaft zu erhalten, muss sie die Erlaubnis des österreichischen Außenministeriums einholen.
- b) Sie muss sich darauf einstellen, dass sie ihre österreichische Staatsangehörigkeit verliert.
- c) Sie kann damit rechnen, dass sie ihre österreichische Staatsbürgerschaft behalten darf.
- d) Sie muss in der Schweiz ein kompliziertes Einbürgerungsverfahren durchlaufen.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Kapitel 5: Mehrfache Staatsangehörigkeit und Staatenlosigkeit

5.1. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit

(Quelle: Bericht des BFM (ab 1.1.2015 SEM) über hängige Fragen des Bürgerrechts, vom 20.12.2005, Kapitel 6. Vgl. auch Katharina Mauerhofer, Mehrfache Staatsangehörigkeit – Bedeutung und Auswirkungen aus Sicht des schweizerischen Rechts, Diss. Basel 2004, S. 136).

5.1.1. Definition

Doppelbürger ist, wer mindestens zwei verschiedene Staatsangehörigkeiten besitzt. Doppelbürgerrecht und mehrfache Staatsangehörigkeit werden deshalb nachfolgend sinngleich behandelt.

5.1.2. Grundsätze und Bedeutung

- *Schweizerinnen und Schweizer, die sich im Ausland einbürgern lassen wollen, müssen von der Schweiz aus nicht auf das Schweizer Bürgerrecht verzichten. Im Gegenzug müssen Ausländerinnen und Ausländer, welche bei uns eingebürgert werden, ebenfalls nicht auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichten.*
- *Jeder Staat regelt seine Staatsangehörigkeit autonom. So gibt es Staaten, deren Angehörige ihre angestammte Nationalität verlieren, wenn sie sich in einem andern Land einbürgern lassen (Beispiel: Österreicher, der sich in der Schweiz einbürgern lässt); ebenso gibt es Staaten, welche die Einbürgerung im betreffenden Land nur dann ermöglichen, wenn auf die bisherige Staatsangehörigkeit verzichtet oder zumindest eine dahingehende Erklärung abgegeben wird (Beispiel: Schweizer, der sich in Österreich einbürgern lassen möchte).*
- *Die weitaus meisten Doppelbürgerrechte entstehen als Folge von national gemischten Ehen durch die Weitergabe des Bürgerrechts der Eltern an ihre Kinder. In nahezu allen Staaten sind heute Mann und Frau bezüglich der Weitergabe der Staatsangehörigkeit an ihre Kinder gleich gestellt.*

**Aus: Handbuch Bürgerrecht - Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD - Staatssekretariat für Migration SEM
[21.03.2017]**

Warum bedarf es heute mehr als früher einer Regelung der doppelten Staatsbürgerschaft?

- a) Kinder aus national gemischten Ehen wollen heute optieren können.
- b) In unserer Zeit verlassen mehr Menschen als früher ihr Land, um anderswo zu leben und zu arbeiten. Sie wollen in beiden Ländern politische Rechte wahrnehmen können.
- c) Kinder von Eltern unterschiedlicher Nationalität erben fast überall die Staatsbürgerschaft der Mutter und die des Vaters.
- d) Früher war es selbstverständlich, dass Kinder die Staatsbürgerschaft von Mutter und Vater beibehalten durften.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Allgemeines

Im Allgemeinen lässt das österreichische Staatsbürgerschaftsrecht keine Doppel- oder Mehrfachstaatsbürgerschaften zu. Nur in bestimmten Sonderfällen ist dieser Grundsatz durchbrochen.

Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft durch Österreicher

Wer freiwillig eine fremde Staatsbürgerschaft erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die österreichische Staatsbürgerschaft. Um die österreichische Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren, muss die Bewilligung der Beibehaltung vor dem Erwerb der fremden Staatsangehörigkeit schriftlich beantragt und mit schriftlichem

Bescheid bewilligt werden.

Die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird bewilligt, wenn diese im Interesse der Republik Österreich liegt oder mit einem besonders berücksichtigungswürdigen Grund im Privat- und Familienleben der Antragstellerin/des Antragstellers (z.B. zu erwartende erhebliche berufliche Beeinträchtigung) begründet wird und die österreichische Staatsbürgerschaft mit der Geburt erworben wurde oder im Fall von Minderjährigen dem Kindeswohl entspricht.

HINWEIS

Die Bewilligung der Beibehaltung muss vor der Beantragung der fremden Staatsbürgerschaft erfolgen, da ansonsten der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft eintritt.

Für die Bewilligung der Beibehaltung der Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Fremde

Wer die österreichische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die fremde Staatsbürgerschaft. Wenn das bisherige Heimatrecht nicht den automatischen Verlust der Staatsbürgerschaft mit Annahme der österreichischen vorsieht, wird die österreichische Staatsbürgerschaft zuerst zugesichert. Danach muss die betroffene Person ihre bisherige Staatsbürgerschaft binnen zwei Jahren zurücklegen, um danach die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Nur wenn die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft wegen der von der Fremden/vom Fremden bereits erbrachten und von ihr/ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik Österreich (Verleihung im Staatsinteresse) liegt, verzichtet Österreich auf das Ausscheiden aus dem bisherigen Staatsverband.

Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

[...]

**Aus: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/26/Seite.260430.html>
[22.03.2017]**

An wen müssen sich Menschen wenden, die die österreichische Staatsbürgerschaft beantragen wollen?

- a) Der Antrag muss in der Staatsbürgerschaftsabteilung des Außenministeriums von Wien gestellt werden.
- b) Der Antrag muss in der zuständigen österreichischen Botschaft im Herkunftsland der Einbürgerungswilligen gestellt werden.
- c) Der Antrag kann in irgendeiner österreichischen Staatsbürgerschaftsabteilung gestellt werden.
- d) Der Antrag muss in der Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Bundeslandes gestellt werden.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Allgemeines

Im Allgemeinen lässt das österreichische Staatsbürgerschaftsrecht keine Doppel- oder

Mehrfachstaatsbürgerschaften zu. Nur in bestimmten Sonderfällen ist dieser Grundsatz durchbrochen.

Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft durch Österreicher

Wer freiwillig eine fremde Staatsbürgerschaft erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die österreichische Staatsbürgerschaft. Um die österreichische Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren, muss die Bewilligung der Beibehaltung vor dem Erwerb der fremden Staatsangehörigkeit schriftlich beantragt und mit schriftlichem Bescheid bewilligt werden.

Die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird bewilligt, wenn diese im Interesse der Republik Österreich liegt oder mit einem besonders berücksichtigungswürdigen Grund im Privat- und Familienleben der Antragstellerin/des Antragstellers (z.B. zu erwartende erhebliche berufliche Beeinträchtigung) begründet wird und die österreichische Staatsbürgerschaft mit der Geburt erworben wurde oder im Fall von Minderjährigen dem Kindeswohl entspricht.

HINWEIS

Die Bewilligung der Beibehaltung muss vor der Beantragung der fremden Staatsbürgerschaft erfolgen, da ansonsten der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft eintritt.

Für die Bewilligung der Beibehaltung der Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Fremde

Wer die österreichische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die fremde Staatsbürgerschaft. Wenn das bisherige Heimatrecht nicht den automatischen Verlust der Staatsbürgerschaft mit Annahme der österreichischen vorsieht, wird die österreichische Staatsbürgerschaft zuerst zugesichert. Danach muss die betroffene Person ihre bisherige Staatsbürgerschaft binnen zwei Jahren zurücklegen, um danach die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Nur wenn die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft wegen der von der Fremden/vom Fremden bereits erbrachten und von ihr/ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik Österreich (Verleihung im Staatsinteresse) liegt, verzichtet Österreich auf das Ausscheiden aus dem bisherigen Staatsverband.

Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

[...]

**Aus: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/26/Seite.260430.html>
[22.03.2017]**

In Österreich gilt das Prinzip, ...

- a) ... dass eine doppelte oder mehrfache Staatsbürgerschaft nicht möglich ist.
- b) ... dass eine Doppelbürgerschaft von allen im Land lebenden Menschen beantragt werden kann.
- c) ... dass der Erwerb der doppelten oder mehrfachen Staatsbürgerschaft erstrebenswert sei.
- d) ... dass Fremde die österreichische Staatsbürgerschaft nicht erwerben können.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage

des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Allgemeines

Im Allgemeinen lässt das österreichische Staatsbürgerschaftsrecht keine Doppel- oder Mehrfachstaatsbürgerschaften zu. Nur in bestimmten Sonderfällen ist dieser Grundsatz durchbrochen.

Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft durch Österreicher

Wer freiwillig eine fremde Staatsbürgerschaft erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die österreichische Staatsbürgerschaft. Um die österreichische Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren, muss die Bewilligung der Beibehaltung vor dem Erwerb der fremden Staatsangehörigkeit schriftlich beantragt und mit schriftlichem Bescheid bewilligt werden.

Die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird bewilligt, wenn diese im Interesse der Republik Österreich liegt oder mit einem besonders berücksichtigungswürdigen Grund im Privat- und Familienleben der Antragstellerin/des Antragstellers (z.B. zu erwartende erhebliche berufliche Beeinträchtigung) begründet wird und die österreichische Staatsbürgerschaft mit der Geburt erworben wurde oder im Fall von Minderjährigen dem Kindeswohl entspricht.

HINWEIS

Die Bewilligung der Beibehaltung muss vor der Beantragung der fremden Staatsbürgerschaft erfolgen, da ansonsten der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft eintritt.

Für die Bewilligung der Beibehaltung der Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Fremde

Wer die österreichische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die fremde Staatsbürgerschaft. Wenn das bisherige Heimatrecht nicht den automatischen Verlust der Staatsbürgerschaft mit Annahme der österreichischen vorsieht, wird die österreichische Staatsbürgerschaft zuerst zugesichert. Danach muss die betroffene Person ihre bisherige Staatsbürgerschaft binnen zwei Jahren zurücklegen, um danach die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Nur wenn die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft wegen der von der Fremden/vom Fremden bereits erbrachten und von ihr/ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik Österreich (Verleihung im Staatsinteresse) liegt, verzichtet Österreich auf das Ausscheiden aus dem bisherigen Staatsverband.

Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

[...]

**Aus: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/26/Seite.260430.html>
[22.03.2017]**

Welche Möglichkeit hat ein Bewerber/eine Bewerberin um die österreichische Staatsbürgerschaft, die eigene Staatsbürgerschaft zu behalten?

- a) Für Kinder von AusländerInnen, die in Österreich geboren wurden, ist die doppelte Staatsbürgerschaft nur dann möglich, wenn sich auch ihre Eltern einbürgern lassen.

- b) Kinder von AusländerInnen, die in Österreich geboren wurden, können die doppelte Staatsbürgerschaft erhalten, wenn sie in Österreich eine Schule erfolgreich abgeschlossen haben und in einer Berufsausbildung stehen.
- c) Die eigene Staatsbürgerschaft können in Österreich geborene Kinder von AusländerInnen unter keinen Umständen behalten.
- d) Kinder von AusländerInnen, die in Österreich geboren wurden, können die doppelte Staatsbürgerschaft erhalten, wenn diese dem Staat Österreich dient oder für sie beim Verzicht auf die ererbte Staatsbürgerschaft erhebliche persönliche oder berufliche Nachteile entstehen könnten.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Allgemeines

Im Allgemeinen lässt das österreichische Staatsbürgerschaftsrecht keine Doppel- oder Mehrfachstaatsbürgerschaften zu. Nur in bestimmten Sonderfällen ist dieser Grundsatz durchbrochen.

Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft durch Österreicher

Wer freiwillig eine fremde Staatsbürgerschaft erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die österreichische Staatsbürgerschaft. Um die österreichische Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren, muss die Bewilligung der Beibehaltung vor dem Erwerb der fremden Staatsangehörigkeit schriftlich beantragt und mit schriftlichem Bescheid bewilligt werden.

Die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird bewilligt, wenn diese im Interesse der Republik Österreich liegt oder mit einem besonders berücksichtigungswürdigen Grund im Privat- und Familienleben der Antragstellerin/des Antragstellers (z.B. zu erwartende erhebliche berufliche Beeinträchtigung) begründet wird und die österreichische Staatsbürgerschaft mit der Geburt erworben wurde oder im Fall von Minderjährigen dem Kindeswohl entspricht.

HINWEIS

Die Bewilligung der Beibehaltung muss vor der Beantragung der fremden Staatsbürgerschaft erfolgen, da ansonsten der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft eintritt.

Für die Bewilligung der Beibehaltung der Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Fremde

Wer die österreichische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die fremde Staatsbürgerschaft. Wenn das bisherige Heimatrecht nicht den automatischen Verlust der Staatsbürgerschaft mit Annahme der österreichischen vorsieht, wird die österreichische Staatsbürgerschaft zuerst zugesichert. Danach muss die betroffene Person ihre bisherige Staatsbürgerschaft binnen zwei Jahren zurücklegen, um danach die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Nur wenn die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft wegen der von der Fremden/vom Fremden bereits erbrachten und von ihr/ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik Österreich (Verleihung im Staatsinteresse) liegt, verzichtet Österreich auf das Ausscheiden aus dem bisherigen Staatsverband.

Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

[...]

Aus: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/26/Seite.260430.html>
[22.03.2017]

Welche Regelung gilt z.B. für SüdtirolerInnen, die die österreichische Staatsbürgerschaft beantragen wollen?

- a) Sie haben überhaupt keine Chance, Österreicher zu werden.
- b) Sie dürfen ihre italienische Staatsbürgerschaft behalten.
- c) Sie müssen ihre italienische Staatsbürgerschaft aufgeben.
- d) Sie können sich auf die historische Zugehörigkeit Südtirols zur österreichisch-ungarischen Donaumonarchie berufen.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Allgemeines

Im Allgemeinen lässt das österreichische Staatsbürgerschaftsrecht keine Doppel- oder Mehrfachstaatsbürgerschaften zu. Nur in bestimmten Sonderfällen ist dieser Grundsatz durchbrochen.

Erwerb einer fremden Staatsbürgerschaft durch Österreicher

Wer freiwillig eine fremde Staatsbürgerschaft erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die österreichische Staatsbürgerschaft. Um die österreichische Staatsbürgerschaft nicht zu verlieren, muss die Bewilligung der Beibehaltung vor dem Erwerb der fremden Staatsangehörigkeit schriftlich beantragt und mit schriftlichem Bescheid bewilligt werden.

Die Beibehaltung der österreichischen Staatsbürgerschaft wird bewilligt, wenn diese im Interesse der Republik Österreich liegt oder mit einem besonders berücksichtigungswürdigen Grund im Privat- und Familienleben der Antragstellerin/des Antragstellers (z.B. zu erwartende erhebliche berufliche Beeinträchtigung) begründet wird und die österreichische Staatsbürgerschaft mit der Geburt erworben wurde oder im Fall von Minderjährigen dem Kindeswohl entspricht.

HINWEIS

Die Bewilligung der Beibehaltung muss vor der Beantragung der fremden Staatsbürgerschaft erfolgen, da ansonsten der Verlust der österreichischen Staatsbürgerschaft eintritt.

Für die Bewilligung der Beibehaltung der Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

Erwerb der österreichischen Staatsbürgerschaft durch Fremde

Wer die österreichische Staatsbürgerschaft durch Verleihung erwirbt, verliert dadurch grundsätzlich die fremde Staatsbürgerschaft. Wenn das bisherige Heimatrecht nicht den automatischen Verlust der Staatsbürgerschaft mit Annahme der österreichischen vorsieht, wird die österreichische Staatsbürgerschaft zuerst zugesichert. Danach muss die betroffene Person ihre bisherige Staatsbürgerschaft binnen zwei Jahren zurücklegen, um danach die österreichische Staatsbürgerschaft zu erhalten.

Nur wenn die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft wegen der von der Fremden/vom Fremden bereits erbrachten und von ihr/ihm noch zu erwartenden außerordentlichen Leistungen im besonderen Interesse der Republik Österreich (Verleihung im Staatsinteresse) liegt, verzichtet Österreich auf das Ausscheiden aus dem bisherigen Staatsverband.

Für die Verleihung der österreichischen Staatsbürgerschaft ist die Staatsbürgerschaftsabteilung des jeweiligen Amtes der Landesregierung zuständig.

[...]

**Aus: <https://www.help.gv.at/Portal.Node/hlpd/public/content/26/Seite.260430.html>
[22.03.2017]**

Unter welcher Bedingung erlaubt es Österreich fremden Staatsbürgern, die eigene Staatsbürgerschaft auch nach dem Erwerb der österreichischen beizubehalten?

- a) Österreich macht prinzipiell keine Ausnahmen.
- b) Falls der oder die Fremde länger als acht Jahre in Österreich gelebt hat, kann er oder sie bei der Einbürgerung auch die heimische Staatsbürgerschaft behalten.
- c) Falls der oder die Fremde für Österreich außerordentliche Leistungen erbringt, kann auf die Abgabe des Passes des Herkunftsstaats verzichtet werden.
- d) Nur wenn der Antragsteller/die Antragstellerin mit einem österreichischen Partner/einer österreichischen Partnerin verheiratet ist, kann er oder sie auch die Herkunftsstaatsbürgerschaft behalten.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Global Citizenship Education

Global Citizenship Education (GCE) is a framing paradigm which encapsulates how education can develop the knowledge, skills, values and attitudes learners need for securing a world which is more just, peaceful, tolerant, inclusive, secure and sustainable.

Global citizenship does not imply a legal status. It refers more to a sense of belonging to a broader community and common humanity, promoting a 'global gaze' that links the local to the global and the national to the International. It is also a way of understanding, acting and relating oneself to others and the environment in space and in time, based on universal values, through respect for diversity and pluralism. In this context, each individual's life has implications in day-to-day decisions that connect the global with the local, and vice versa.

GCE highlights essential functions of education related to the formation of citizenship [in relation] with globalization. It is a concern with the relevance of knowledge, skills and values for the participation of citizens in, and their contribution to, dimensions of societal development which are linked at local and global levels. It is directly related to the civic, social and political socialization function of education, and ultimately to the contribution of education in preparing children and young people to deal with the challenges of today's increasingly interconnected and interdependent world'.

GCE inspires action, partnerships, dialogue and cooperation through formal and non-formal education. GCE applies a multifaceted approach employing concepts, methodologies and theories from related fields, including human rights education, peace education, education for sustainable development and education for international

understanding. It promotes an ethos of curiosity, solidarity and shared responsibility. There are also overlapping and mutually reinforcing objectives, approaches and learning outcomes with these and other education programmes, such as intercultural education and health education. As a framing paradigm, components of GCE can be mainstreamed within existing education interventions.

Excerpted from "Global citizenship education: preparing learners for the challenges of the 21st century", UNESCO, Parigi, 2014.

Global Citizen Education

- a) refers to the abstract ideal of a more just, peaceful, tolerant, inclusive, secure and sustainable world
- b) is a model which sums up how schooling can contribute to promote a better world
- c) is a model which sums up how schooling can promote specific skills
- d) relates to the set of abstract values learners need to develop in order to take part in their community life

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Global Citizenship Education

Global Citizenship Education (GCE) is a framing paradigm which encapsulates how education can develop the knowledge, skills, values and attitudes learners need for securing a world which is more just, peaceful, tolerant, inclusive, secure and sustainable.

Global citizenship does not imply a legal status. It refers more to a sense of belonging to a broader community and common humanity, promoting a 'global gaze' that links the local to the global and the national to the International. It is also a way of understanding, acting and relating oneself to others and the environment in space and in time, based on universal values, through respect for diversity and pluralism. In this context, each individual's life has implications in day-to-day decisions that connect the global with the local, and vice versa.

GCE highlights essential functions of education related to the formation of citizenship [in relation] with globalization. It is a concern with the relevance of knowledge, skills and values for the participation of citizens in, and their contribution to, dimensions of societal development which are linked at local and global levels. It is directly related to the civic, social and political socialization function of education, and ultimately to the contribution of education in preparing children and young people to deal with the challenges of today's increasingly interconnected and interdependent world'.

GCE inspires action, partnerships, dialogue and cooperation through formal and non-formal education. GCE applies a multifaceted approach employing concepts, methodologies and theories from related fields, including human rights education, peace education, education for sustainable development and education for international understanding. It promotes an ethos of curiosity, solidarity and shared responsibility. There are also overlapping and mutually reinforcing objectives, approaches and learning outcomes with these and other education programmes, such as intercultural education and health education. As a framing paradigm, components of GCE can be mainstreamed within existing education interventions.

Excerpted from "Global citizenship education: preparing learners for the challenges of the 21st century", UNESCO, Parigi, 2014.

Global Citizenship

- a) is a legal status which refers to a global community
- b) refers to the decisions that detach the global from the local, and vice versa

- c) implies a feeling of belonging to a wider community
- d) refers to the individuals' cognition and decision-making

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Global Citizenship Education

Global Citizenship Education (GCE) is a framing paradigm which encapsulates how education can develop the knowledge, skills, values and attitudes learners need for securing a world which is more just, peaceful, tolerant, inclusive, secure and sustainable.

Global citizenship does not imply a legal status. It refers more to a sense of belonging to a broader community and common humanity, promoting a 'global gaze' that links the local to the global and the national to the International. It is also a way of understanding, acting and relating oneself to others and the environment in space and in time, based on universal values, through respect for diversity and pluralism. In this context, each individual's life has implications in day-to-day decisions that connect the global with the local, and vice versa.

GCE highlights essential functions of education related to the formation of citizenship [in relation] with globalization. It is a concern with the relevance of knowledge, skills and values for the participation of citizens in, and their contribution to, dimensions of societal development which are linked at local and global levels. It is directly related to the civic, social and political socialization function of education, and ultimately to the contribution of education in preparing children and young people to deal with the challenges of today's increasingly interconnected and interdependent world'.

GCE inspires action, partnerships, dialogue and cooperation through formal and non-formal education. GCE applies a multifaceted approach employing concepts, methodologies and theories from related fields, including human rights education, peace education, education for sustainable development and education for international understanding. It promotes an ethos of curiosity, solidarity and shared responsibility. There are also overlapping and mutually reinforcing objectives, approaches and learning outcomes with these and other education programmes, such as intercultural education and health education. As a framing paradigm, components of GCE can be mainstreamed within existing education interventions.

Excerpted from "Global citizenship education: preparing learners for the challenges of the 21st century", UNESCO, Parigi, 2014.

The role of education in GCE

- a) is to teach young individuals to cope with local and global issues
- b) is to help young people avoid the problems caused by globalization
- c) is to teach people how to be good and honest European citizens
- d) is to foster corporate responsibility

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Global Citizenship Education

Global Citizenship Education (GCE) is a framing paradigm which encapsulates how education can develop the knowledge, skills, values and attitudes learners need for securing a world which is more just, peaceful, tolerant, inclusive, secure and sustainable.

Global citizenship does not imply a legal status. It refers more to a sense of belonging to a broader community and common humanity, promoting a 'global gaze' that links the local to the global and the national to the International. It is also a way of understanding, acting and relating oneself to others and the environment in space and in time, based on universal values, through respect for diversity and pluralism. In this context, each individual's life has implications in day-to-day decisions that connect the global with the local, and vice versa.

GCE highlights essential functions of education related to the formation of citizenship [in relation] with globalization. It is a concern with the relevance of knowledge, skills and values for the participation of citizens in, and their contribution to, dimensions of societal development which are linked at local and global levels. It is directly related to the civic, social and political socialization function of education, and ultimately to the contribution of education in preparing children and young people to deal with the challenges of today's increasingly interconnected and interdependent world'.

GCE inspires action, partnerships, dialogue and cooperation through formal and non-formal education. GCE applies a multifaceted approach employing concepts, methodologies and theories from related fields, including human rights education, peace education, education for sustainable development and education for international understanding. It promotes an ethos of curiosity, solidarity and shared responsibility. There are also overlapping and mutually reinforcing objectives, approaches and learning outcomes with these and other education programmes, such as intercultural education and health education. As a framing paradigm, components of GCE can be mainstreamed within existing education interventions.

Excerpted from "Global citizenship education: preparing learners for the challenges of the 21st century", UNESCO, Parigi, 2014.

In today's society, citizens need

- a) to gain a relevant role in today's globalized world
- b) to be ready to responsibly participate in the globalized present-day social community
- c) to play a decisive educational role in the multifaceted issues of international problems
- d) to play an inspirational role in Global Citizenship Education

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Global Citizenship Education

Global Citizenship Education (GCE) is a framing paradigm which encapsulates how education can develop the knowledge, skills, values and attitudes learners need for securing a world which is more just, peaceful, tolerant, inclusive, secure and sustainable.

Global citizenship does not imply a legal status. It refers more to a sense of belonging to a broader community and common humanity, promoting a 'global gaze' that links the local to the global and the national to the International. It is also a way of understanding, acting and relating oneself to others and the environment in space and in time, based on universal values, through respect for diversity and pluralism. In this context, each individual's life has implications in day-to-day decisions that connect the global with the local, and vice versa.

GCE highlights essential functions of education related to the formation of citizenship [in relation] with globalization. It is a concern with the relevance of knowledge, skills and values for the participation of citizens in, and their contribution to, dimensions of societal development which are linked at local and global levels. It is directly related to the civic, social and political socialization function of education, and ultimately to the contribution of education in preparing children and young people to deal with the challenges of today's increasingly interconnected and interdependent world'.

GCE inspires action, partnerships, dialogue and cooperation through formal and non-formal education. GCE applies a multifaceted approach employing concepts, methodologies and theories from related fields, including human rights education, peace education, education for sustainable development and education for international understanding. It promotes an ethos of curiosity, solidarity and shared responsibility. There are also overlapping and mutually reinforcing objectives, approaches and learning outcomes with these and other education programmes, such as intercultural education and health education. As a framing paradigm, components of GCE can be mainstreamed within existing education interventions.

Excerpted from "Global citizenship education: preparing learners for the challenges of the 21st century", UNESCO, Parigi, 2014.

Thematic issues of Global Citizenship Education

- a) can be only learnt in everyday life experiences
- b) can be incorporated in current education programmes
- c) belong to a single education programme
- d) can hardly be dealt with higher education programmes

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Trends in Citizenship Education across Europe

The key to European and Global Citizenship as opposed to national concepts of citizenship is understanding the interdependencies and interconnections between our own actions and decision making at the individual, local and national level and their effect on other people in our neighbourhood in Europe and around the world.

However, across Europe the public discourse and national policy agenda has moved far away from this discourse and support has been withdrawn for the learning of global and Europe Citizenship knowledge, skills, attitudes and values. Even Citizenship education in many member states of the EU has been retreating to focus on the nation state.

Our recent research project on the effects of the economic crisis on Citizenship in Europe funded by the EU Europe for Citizens programme demonstrated that active or participatory citizenship (aimed at getting people involved in decision making in all aspects that affected their lives) was no longer a priority for national governments across Europe after the 2008 financial crisis. The first trend was for Citizenship Education to move towards an employability and entrepreneurship agenda, and then in many countries in Europe Citizenship Education also became part of a security agenda, focusing on the teaching of values to migrant/Muslim communities as opposed to critical and political engagement. These general trends in education and youth policies were as applicable to education policies in England as other European Union countries.

In the recent Referendum in the UK on membership of the European Union, the key issue that was developed by the Leave campaign and their supporters was the issue of migration and how being a part of the EU enabled freedom of movement of European citizens. The migrant was constructed as a scape-goat for many of the social problems in the UK, reintroducing racism and xenophobia to popular public discourse.

Retrieved from <https://ec.europa.eu/epale/en/blog/brexit-and-its-implications-citizenship-education-across-europe>

To develop European and Global Citizenship, it is necessary to

- a) understand the relation between our actions and resolutions as well as their consequences at all levels

- b) emphasize the negative effects of our own actions without forgetting nationalistic values
- c) understate the interconnections between the choices of UK national government and those of other European countries
- d) underrate the interdependencies between our own actions and our neighbours' ones

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Trends in Citizenship Education across Europe

The key to European and Global Citizenship as opposed to national concepts of citizenship is understanding the interdependencies and interconnections between our own actions and decision making at the individual, local and national level and their effect on other people in our neighbourhood in Europe and around the world.

However, across Europe the public discourse and national policy agenda has moved far away from this discourse and support has been withdrawn for the learning of global and Europe Citizenship knowledge, skills, attitudes and values. Even Citizenship education in many member states of the EU has been retreating to focus on the nation state.

Our recent research project on the effects of the economic crisis on Citizenship in Europe funded by the EU Europe for Citizens programme demonstrated that active or participatory citizenship (aimed at getting people involved in decision making in all aspects that affected their lives) was no longer a priority for national governments across Europe after the 2008 financial crisis. The first trend was for Citizenship Education to move towards an employability and entrepreneurship agenda, and then in many countries in Europe Citizenship Education also became part of a security agenda, focusing on the teaching of values to migrant/Muslim communities as opposed to critical and political engagement. These general trends in education and youth policies were as applicable to education policies in England as other European Union countries.

In the recent Referendum in the UK on membership of the European Union, the key issue that was developed by the Leave campaign and their supporters was the issue of migration and how being a part of the EU enabled freedom of movement of European citizens. The migrant was constructed as a scape-goat for many of the social problems in the UK, reintroducing racism and xenophobia to popular public discourse.

Retrieved from <https://ec.europa.eu/epale/en/blog/brexit-and-its-implications-citizenship-education-across-europe>

The emphasis on global and European Citizenship has been

- a) reduced just by some member states of the European Union to focus on national issues
- b) reduced by all European countries to promote the learning of new skills, attitudes and values
- c) reduced in the political programs of many EU countries to give new importance to national problems
- d) completely obliterated by the member states in public discourse and in the national policy agenda

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Trends in Citizenship Education across Europe

The key to European and Global Citizenship as opposed to national concepts of citizenship is understanding the interdependencies and interconnections between our own actions and decision making at the individual, local and national level and their effect on other people in our neighbourhood in Europe and around the world.

However, across Europe the public discourse and national policy agenda has moved far away from this discourse and support has been withdrawn for the learning of global and Europe Citizenship knowledge, skills, attitudes and values. Even Citizenship education in many member states of the EU has been retreating to focus on the nation state.

Our recent research project on the effects of the economic crisis on Citizenship in Europe funded by the EU Europe for Citizens programme demonstrated that active or participatory citizenship (aimed at getting people involved in decision making in all aspects that affected their lives) was no longer a priority for national governments across Europe after the 2008 financial crisis. The first trend was for Citizenship Education to move towards an employability and entrepreneurship agenda, and then in many countries in Europe Citizenship Education also became part of a security agenda, focusing on the teaching of values to migrant/Muslim communities as opposed to critical and political engagement. These general trends in education and youth policies were as applicable to education policies in England as other European Union countries.

In the recent Referendum in the UK on membership of the European Union, the key issue that was developed by the Leave campaign and their supporters was the issue of migration and how being a part of the EU enabled freedom of movement of European citizens. The migrant was constructed as a scape-goat for many of the social problems in the UK, reintroducing racism and xenophobia to popular public discourse.

Retrieved from <https://ec.europa.eu/epale/en/blog/brexit-and-its-implications-citizenship-education-across-europe>

A recent research project shows that after the 2008 financial crisis

- a) the attitude of every citizen towards the surrounding society has increasingly become more attentive
- b) citizens were more and more involved in civic decision making, supported by their national government policies
- c) the national governments prioritized the idea of a responsible citizenship across Europe
- d) the first concern of the EU countries did not lie in a responsible participation of their citizens to the democratic life

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Trends in Citizenship Education across Europe

The key to European and Global Citizenship as opposed to national concepts of citizenship is understanding the interdependencies and interconnections between our own actions and decision making at the individual, local and national level and their effect on other people in our neighbourhood in Europe and around the world.

However, across Europe the public discourse and national policy agenda has moved far away from this discourse and support has been withdrawn for the learning of global and Europe Citizenship knowledge, skills, attitudes and values. Even Citizenship education in many member states of the EU has been retreating to focus on the nation state.

Our recent research project on the effects of the economic crisis on Citizenship in Europe funded by the EU Europe for Citizens programme demonstrated that active or participatory citizenship (aimed at getting people involved in decision making in all aspects that affected their lives) was no longer a priority for national governments across Europe after the 2008 financial crisis. The first trend was for Citizenship Education to move towards an employability and entrepreneurship agenda, and then in many countries in Europe Citizenship Education also became part of a security agenda, focusing on the teaching of values to migrant/Muslim communities as opposed to critical and political engagement. These general trends in education and youth policies were as applicable to education policies in England as other European Union countries.

In the recent Referendum in the UK on membership of the European Union, the key issue that was developed by the Leave campaign and their supporters was the issue of migration and how being a part of the EU enabled freedom of movement of European citizens. The migrant was constructed as a scape-goat for many of the social problems in the UK, reintroducing racism and xenophobia to popular public discourse.

Retrieved from <https://ec.europa.eu/epale/en/blog/brexit-and-its-implications-citizenship-education-across-europe>

The new general trend for Citizenship Education was

- a) the teaching of new values such as the respect of foreign people's culture and religion
- b) to focus on a more resourceful and effective attitude against migrant/Muslim communities
- c) to teach a more critical and political engagement in life to migrant communities
- d) to emphasize the importance of developing enterprising attitudes and teaching ethical standards to migrant communities

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Trends in Citizenship Education across Europe

The key to European and Global Citizenship as opposed to national concepts of citizenship is understanding the interdependencies and interconnections between our own actions and decision making at the individual, local and national level and their effect on other people in our neighbourhood in Europe and around the world.

However, across Europe the public discourse and national policy agenda has moved far away from this discourse and support has been withdrawn for the learning of global and Europe Citizenship knowledge, skills, attitudes and values. Even Citizenship education in many member states of the EU has been retreating to focus on the nation state.

Our recent research project on the effects of the economic crisis on Citizenship in Europe funded by the EU Europe for Citizens programme demonstrated that active or participatory citizenship (aimed at getting people involved in decision making in all aspects that affected their lives) was no longer a priority for national governments across Europe after the 2008 financial crisis. The first trend was for Citizenship Education to move towards an employability and entrepreneurship agenda, and then in many countries in Europe Citizenship Education also became part of a security agenda, focusing on the teaching of values to migrant/Muslim communities as opposed to critical and political engagement. These general trends in education and youth policies were as applicable to education policies in England as other European Union countries.

In the recent Referendum in the UK on membership of the European Union, the key issue that was developed by the Leave campaign and their supporters was the issue of migration and how being a part of the EU enabled freedom of movement of European citizens. The migrant was constructed as a scape-goat for many of the social problems in the UK, reintroducing racism and xenophobia to popular public discourse.

Retrieved from <https://ec.europa.eu/epale/en/blog/brexit-and-its-implications-citizenship-education-across-europe>

In the recent Referendum in the UK on the membership of the EU,

- a) the key issue was how to better enable the local government to integrate the new migrants
- b) the successful Leave campaigners quickly abated people's fear of the others and any form of discrimination

- c) the successful Leave campaigners, by focusing on migration problems, concealed other important social issues
- d) the supporters of the Leave campaign easily won by stressing on the citizens' fear of North-African immigrants

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

MÉTODOS PEDAGÓGICOS PARA IMPARTIR EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL

Los métodos más comunes de impartir educación para la ciudadanía mundial en el marco de la educación formal son: como tema en toda la escuela, como tema transversal en el programa de estudios, como un componente integrado con diferentes temas, o como un tema independiente en el programa de estudios. Estos métodos pueden también ser complementarios y su aplicación conjunta puede potenciar sus efectos. Los encargados de elaborar las políticas, y los planificadores, habrán de decidir los métodos más adecuados para sus contextos. En ello influirán factores como las políticas y los sistemas de educación, la competencia entre prioridades en el programa de estudios, los recursos disponibles u otros factores.

En toda la escuela: los temas y las problemáticas de la educación para la ciudadanía mundial figuran explícitamente en las prioridades y los valores de la escuela. Con este método, la educación para la ciudadanía mundial ofrece una oportunidad de transformar el contenido de los programas de estudio, el entorno de aprendizaje y las prácticas pedagógicas y de evaluación. Como ejemplos del enfoque de toda la escuela se pueden mencionar la integración de los resultados del aprendizaje de la educación para la ciudadanía mundial en las materias existentes en todos los niveles (...).

Como tema transversal: la educación para la ciudadanía mundial puede alentar la colaboración entre profesores de diferentes disciplinas, y beneficiarse de ella. En esos contextos, los temas relativos a esa educación pueden abordarse en las distintas materias. Los enfoques transversales pueden parecer problemáticos y ser difíciles de poner en práctica si no hay un compromiso previo o si falta experiencia en ese tipo de métodos de trabajo. Sin embargo, responden a las más profundas necesidades de aprendizaje de los educandos, ya que promueven la colaboración entre los grupos de profesores y los de educandos.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

Según el texto

- a) la educación para la ciudadanía mundial es una asignatura que se cursa en la universidad
- b) en un entorno educativo formal la educación para la ciudadanía mundial se puede enseñar a través de distintas modalidades
- c) se suele enseñar educación para la ciudadanía mundial como tema en toda la escuela
- d) por no tener contenidos autónomos, la educación para la ciudadanía mundial se enseña como disciplina integrada a otros temas

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

MÉTODOS PEDAGÓGICOS PARA IMPARTIR EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL

Los métodos más comunes de impartir educación para la ciudadanía mundial en el marco de la educación formal

son: como tema en toda la escuela, como tema transversal en el programa de estudios, como un componente integrado con diferentes temas, o como un tema independiente en el programa de estudios. Estos métodos pueden también ser complementarios y su aplicación conjunta puede potenciar sus efectos. Los encargados de elaborar las políticas, y los planificadores, habrán de decidir los métodos más adecuados para sus contextos. En ello influirán factores como las políticas y los sistemas de educación, la competencia entre prioridades en el programa de estudios, los recursos disponibles u otros factores.

En toda la escuela: los temas y las problemáticas de la educación para la ciudadanía mundial figuran explícitamente en las prioridades y los valores de la escuela. Con este método, la educación para la ciudadanía mundial ofrece una oportunidad de transformar el contenido de los programas de estudio, el entorno de aprendizaje y las prácticas pedagógicas y de evaluación. Como ejemplos del enfoque de toda la escuela se pueden mencionar la integración de los resultados del aprendizaje de la educación para la ciudadanía mundial en las materias existentes en todos los niveles (...).

Como tema transversal: la educación para la ciudadanía mundial puede alentar la colaboración entre profesores de diferentes disciplinas, y beneficiarse de ella. En esos contextos, los temas relativos a esa educación pueden abordarse en las distintas materias. Los enfoques transversales pueden parecer problemáticos y ser difíciles de poner en práctica si no hay un compromiso previo o si falta experiencia en ese tipo de métodos de trabajo. Sin embargo, responden a las más profundas necesidades de aprendizaje de los educandos, ya que promueven la colaboración entre los grupos de profesores y los de educandos.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

De acuerdo con el texto

- a) entre los varios métodos, es imprescindible elegir el principal para favorecer la coherencia educativa
- b) los profesores del centro educativo eligen las modalidades oportunas en cada situación
- c) la decisión sobre qué modalidad emplear depende principalmente de la política
- d) en la selección de las metodologías intervienen distintas circunstancias, entre ellas los medios utilizables en situaciones concretas

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

MÉTODOS PEDAGÓGICOS PARA IMPARTIR EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL

Los métodos más comunes de impartir educación para la ciudadanía mundial en el marco de la educación formal son: como tema en toda la escuela, como tema transversal en el programa de estudios, como un componente integrado con diferentes temas, o como un tema independiente en el programa de estudios. Estos métodos pueden también ser complementarios y su aplicación conjunta puede potenciar sus efectos. Los encargados de elaborar las políticas, y los planificadores, habrán de decidir los métodos más adecuados para sus contextos. En ello influirán factores como las políticas y los sistemas de educación, la competencia entre prioridades en el programa de estudios, los recursos disponibles u otros factores.

En toda la escuela: los temas y las problemáticas de la educación para la ciudadanía mundial figuran explícitamente en las prioridades y los valores de la escuela. Con este método, la educación para la ciudadanía mundial ofrece una oportunidad de transformar el contenido de los programas de estudio, el entorno de aprendizaje y las prácticas pedagógicas y de evaluación. Como ejemplos del enfoque de toda la escuela se pueden mencionar la integración de los resultados del aprendizaje de la educación para la ciudadanía mundial en las materias existentes en todos los niveles (...).

Como tema transversal: la educación para la ciudadanía mundial puede alentar la colaboración entre profesores de diferentes disciplinas, y beneficiarse de ella. En esos contextos, los temas relativos a esa educación pueden abordarse en las distintas materias. Los enfoques transversales pueden parecer problemáticos y ser difíciles de poner en práctica si no hay un compromiso previo o si falta experiencia en ese tipo de métodos de trabajo. Sin

embargo, responden a las más profundas necesidades de aprendizaje de los educandos, ya que promueven la colaboración entre los grupos de profesores y los de educandos.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

Bajo el enfoque de la enseñanza en toda la escuela

- a) la educación para la ciudadanía mundial favorece la integración de los contenidos de las distintas asignaturas
- b) la educación para la ciudadanía mundial tiene que adaptarse a las demás asignaturas
- c) las ideas y contenidos de la educación para la ciudadanía mundial forman parte del programa del centro educativo
- d) los efectos de la enseñanza de la educación para la ciudadanía mundial se pueden apreciar en todo el centro educativo

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

MÉTODOS PEDAGÓGICOS PARA IMPARTIR EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL

Los métodos más comunes de impartir educación para la ciudadanía mundial en el marco de la educación formal son: como tema en toda la escuela, como tema transversal en el programa de estudios, como un componente integrado con diferentes temas, o como un tema independiente en el programa de estudios. Estos métodos pueden también ser complementarios y su aplicación conjunta puede potenciar sus efectos. Los encargados de elaborar las políticas, y los planificadores, habrán de decidir los métodos más adecuados para sus contextos. En ello influirán factores como las políticas y los sistemas de educación, la competencia entre prioridades en el programa de estudios, los recursos disponibles u otros factores.

En toda la escuela: los temas y las problemáticas de la educación para la ciudadanía mundial figuran explícitamente en las prioridades y los valores de la escuela. Con este método, la educación para la ciudadanía mundial ofrece una oportunidad de transformar el contenido de los programas de estudio, el entorno de aprendizaje y las prácticas pedagógicas y de evaluación. Como ejemplos del enfoque de toda la escuela se pueden mencionar la integración de los resultados del aprendizaje de la educación para la ciudadanía mundial en las materias existentes en todos los niveles (...).

Como tema transversal: la educación para la ciudadanía mundial puede alentar la colaboración entre profesores de diferentes disciplinas, y beneficiarse de ella. En esos contextos, los temas relativos a esa educación pueden abordarse en las distintas materias. Los enfoques transversales pueden parecer problemáticos y ser difíciles de poner en práctica si no hay un compromiso previo o si falta experiencia en ese tipo de métodos de trabajo. Sin embargo, responden a las más profundas necesidades de aprendizaje de los educandos, ya que promueven la colaboración entre los grupos de profesores y los de educandos.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

En la óptica de la enseñanza como tema transversal

- a) llevar a cabo esta modalidad de transmisión de los contenidos es complejo y casi imposible
- b) la educación para la ciudadanía mundial fomenta la cooperación entre docentes de distintas asignaturas
- c) los profesores pueden subdividir los temas de la educación para la ciudadanía mundial según su área de

especialidad

- d) los profesores tienen la obligación de cooperar entre ellos

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

MÉTODOS PEDAGÓGICOS PARA IMPARTIR EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL

Los métodos más comunes de impartir educación para la ciudadanía mundial en el marco de la educación formal son: como tema en toda la escuela, como tema transversal en el programa de estudios, como un componente integrado con diferentes temas, o como un tema independiente en el programa de estudios. Estos métodos pueden también ser complementarios y su aplicación conjunta puede potenciar sus efectos. Los encargados de elaborar las políticas, y los planificadores, habrán de decidir los métodos más adecuados para sus contextos. En ello influirán factores como las políticas y los sistemas de educación, la competencia entre prioridades en el programa de estudios, los recursos disponibles u otros factores.

En toda la escuela: los temas y las problemáticas de la educación para la ciudadanía mundial figuran explícitamente en las prioridades y los valores de la escuela. Con este método, la educación para la ciudadanía mundial ofrece una oportunidad de transformar el contenido de los programas de estudio, el entorno de aprendizaje y las prácticas pedagógicas y de evaluación. Como ejemplos del enfoque de toda la escuela se pueden mencionar la integración de los resultados del aprendizaje de la educación para la ciudadanía mundial en las materias existentes en todos los niveles (...).

Como tema transversal: la educación para la ciudadanía mundial puede alentar la colaboración entre profesores de diferentes disciplinas, y beneficiarse de ella. En esos contextos, los temas relativos a esa educación pueden abordarse en las distintas materias. Los enfoques transversales pueden parecer problemáticos y ser difíciles de poner en práctica si no hay un compromiso previo o si falta experiencia en ese tipo de métodos de trabajo. Sin embargo, responden a las más profundas necesidades de aprendizaje de los educandos, ya que promueven la colaboración entre los grupos de profesores y los de educandos.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

Según el texto

- a) la modalidad de educación para la ciudadanía mundial como tema transversal es la más adecuada respecto a las exigencias del profesorado
- b) los alumnos prefieren la modalidad de educación para la ciudadanía mundial como tema transversal
- c) la modalidad de educación para la ciudadanía mundial como tema transversal se puede implementar sin mucha experiencia previa
- d) la enseñanza de la educación para la ciudadanía mundial como tema transversal fomenta la cooperación entre docentes y alumnos

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL: ESTUDIANTE ÉTICAMENTE RESPONSABLE Y COMPROMETIDO

Uno de los atributos que tiene que poseer el educando en relación con la educación para la ciudadanía mundial es el de ser éticamente responsable y comprometido, sobre la base de la perspectiva de los derechos humanos, comprendidas las actitudes y los valores de la preocupación por los demás y por el medio ambiente, la responsabilidad y la transformación personal y social y la adquisición de competencias para participar en la

comunidad y contribuir a un mundo mejor mediante una acción fundamentada, ética y pacífica. Los educandos examinan sus propias creencias y valores y los de los demás. Comprenden la manera en que las creencias y los valores influyen en la toma de decisiones sociales y políticas en los planos local, nacional, regional y mundial, y los problemas de gobernanza que plantean las creencias y los valores muy diferentes y conflictivos. Asimismo, amplían su conocimiento de los problemas de justicia social en los contextos local, nacional, regional y mundial, y de sus interrelaciones. También se abordan las cuestiones éticas, por ejemplo, en relación con el cambio climático, el consumismo, la mundialización económica, el comercio justo, las migraciones, la pobreza y la riqueza, el desarrollo sostenible, el terrorismo o la guerra. Se espera que los educandos reflexionen sobre los conflictos éticos relacionados con las responsabilidades sociales y políticas y las repercusiones más amplias de sus opciones y decisiones. Adquieren además los conocimientos, las aptitudes, los valores y las actitudes necesarios para prestar atención a los demás y al medio ambiente, y para participar en la acción cívica. Entre ellos se cuentan la compasión, la empatía, la colaboración, el diálogo, la iniciativa empresarial con espíritu social y la participación activa. Aprenden acerca de las oportunidades de compromiso ciudadano en el ámbito local, nacional y mundial, y sobre ejemplos de acción individual y colectiva emprendida por otros, respecto a los problemas mundiales y a la injusticia social.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

En relación con la educación para la ciudadanía mundial

- a) el aprendiz tiene que ser consciente e involucrado, tomando los derechos humanos como punto de partida
- b) es oportuno que el discente luche por el cambio social y por un mundo mejor
- c) se recomienda desarrollar competencias personales y sociales adecuadas para influir de forma positiva en la comunidad
- d) es suficiente una actitud crítica y una mirada atenta para entender los procesos en acto y para intervenir en ellos

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL: ESTUDIANTE ÉTICAMENTE RESPONSABLE Y COMPROMETIDO

Uno de los atributos que tiene que poseer el educando en relación con la educación para la ciudadanía mundial es el de ser éticamente responsable y comprometido, sobre la base de la perspectiva de los derechos humanos, comprendidas las actitudes y los valores de la preocupación por los demás y por el medio ambiente, la responsabilidad y la transformación personal y social y la adquisición de competencias para participar en la comunidad y contribuir a un mundo mejor mediante una acción fundamentada, ética y pacífica.

Los educandos examinan sus propias creencias y valores y los de los demás. Comprenden la manera en que las creencias y los valores influyen en la toma de decisiones sociales y políticas en los planos local, nacional, regional y mundial, y los problemas de gobernanza que plantean las creencias y los valores muy diferentes y conflictivos. Asimismo, amplían su conocimiento de los problemas de justicia social en los contextos local, nacional, regional y mundial, y de sus interrelaciones. También se abordan las cuestiones éticas, por ejemplo, en relación con el cambio climático, el consumismo, la mundialización económica, el comercio justo, las migraciones, la pobreza y la riqueza, el desarrollo sostenible, el terrorismo o la guerra. Se espera que los educandos reflexionen sobre los conflictos éticos relacionados con las responsabilidades sociales y políticas y las repercusiones más amplias de sus opciones y decisiones. Adquieren además los conocimientos, las aptitudes, los valores y las actitudes necesarios para prestar atención a los demás y al medio ambiente, y para participar en la acción cívica. Entre ellos se cuentan la compasión, la empatía, la colaboración, el diálogo, la iniciativa empresarial con espíritu social y la participación activa. Aprenden acerca de las oportunidades de

compromiso ciudadano en el ámbito local, nacional y mundial, y sobre ejemplos de acción individual y colectiva emprendida por otros, respecto a los problemas mundiales y a la injusticia social.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

Según el texto

- a) las convicciones e ideales tienen repercusión en las resoluciones políticas tanto a nivel local como nacional
- b) es preciso estudiar cómo las creencias individuales y ajenas afectan los procesos decisionales en relación con la sociedad
- c) los educandos comparan y valoran su visión del mundo en relación con la de los demás
- d) convicciones e ideales muy marcados y enfrentados requieren especial atención a la hora de gobernar con eficacia

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL: ESTUDIANTE ÉTICAMENTE RESPONSABLE Y COMPROMETIDO

Uno de los atributos que tiene que poseer el educando en relación con la educación para la ciudadanía mundial es el de ser éticamente responsable y comprometido, sobre la base de la perspectiva de los derechos humanos, comprendidas las actitudes y los valores de la preocupación por los demás y por el medio ambiente, la responsabilidad y la transformación personal y social y la adquisición de competencias para participar en la comunidad y contribuir a un mundo mejor mediante una acción fundamentada, ética y pacífica.

Los educandos examinan sus propias creencias y valores y los de los demás. Comprenden la manera en que las creencias y los valores influyen en la toma de decisiones sociales y políticas en los planos local, nacional, regional y mundial, y los problemas de gobernanza que plantean las creencias y los valores muy diferentes y conflictivos. Asimismo, amplían su conocimiento de los problemas de justicia social en los contextos local, nacional, regional y mundial, y de sus interrelaciones. También se abordan las cuestiones éticas, por ejemplo, en relación con el cambio climático, el consumismo, la mundialización económica, el comercio justo, las migraciones, la pobreza y la riqueza, el desarrollo sostenible, el terrorismo o la guerra. Se espera que los educandos reflexionen sobre los conflictos éticos relacionados con las responsabilidades sociales y políticas y las repercusiones más amplias de sus opciones y decisiones. Adquieren además los conocimientos, las aptitudes, los valores y las actitudes necesarios para prestar atención a los demás y al medio ambiente, y para participar en la acción cívica. Entre ellos se cuentan la compasión, la empatía, la colaboración, el diálogo, la iniciativa empresarial con espíritu social y la participación activa. Aprenden acerca de las oportunidades de compromiso ciudadano en el ámbito local, nacional y mundial, y sobre ejemplos de acción individual y colectiva emprendida por otros, respecto a los problemas mundiales y a la injusticia social.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

Los aprendices

- a) se acercarán a temas éticos relacionados con múltiples fenómenos
- b) van a estudiar el impacto de la globalización sobre las migraciones y el desarrollo sostenible

- c) se centrarán en la relación entre pobreza y riqueza, entre consumismo y comercio justo, entre guerras y migraciones
- d) van a profundizar en materia de equidad socioeconómica desde el nivel local hasta al nivel mundial

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL: ESTUDIANTE ÉTICAMENTE RESPONSABLE Y COMPROMETIDO

Uno de los atributos que tiene que poseer el educando en relación con la educación para la ciudadanía mundial es el de ser éticamente responsable y comprometido, sobre la base de la perspectiva de los derechos humanos, comprendidas las actitudes y los valores de la preocupación por los demás y por el medio ambiente, la responsabilidad y la transformación personal y social y la adquisición de competencias para participar en la comunidad y contribuir a un mundo mejor mediante una acción fundamentada, ética y pacífica.

Los educandos examinan sus propias creencias y valores y los de los demás. Comprenden la manera en que las creencias y los valores influyen en la toma de decisiones sociales y políticas en los planos local, nacional, regional y mundial, y los problemas de gobernanza que plantean las creencias y los valores muy diferentes y conflictivos. Asimismo, amplían su conocimiento de los problemas de justicia social en los contextos local, nacional, regional y mundial, y de sus interrelaciones. También se abordan las cuestiones éticas, por ejemplo, en relación con el cambio climático, el consumismo, la mundialización económica, el comercio justo, las migraciones, la pobreza y la riqueza, el desarrollo sostenible, el terrorismo o la guerra. Se espera que los educandos reflexionen sobre los conflictos éticos relacionados con las responsabilidades sociales y políticas y las repercusiones más amplias de sus opciones y decisiones. Adquieren además los conocimientos, las aptitudes, los valores y las actitudes necesarios para prestar atención a los demás y al medio ambiente, y para participar en la acción cívica. Entre ellos se cuentan la compasión, la empatía, la colaboración, el diálogo, la iniciativa empresarial con espíritu social y la participación activa. Aprenden acerca de las oportunidades de compromiso ciudadano en el ámbito local, nacional y mundial, y sobre ejemplos de acción individual y colectiva emprendida por otros, respecto a los problemas mundiales y a la injusticia social.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

Según el texto

- a) los discentes tendrán que considerar cómo aplicar una postura ética a los conflictos sociopolíticos
- b) los aprendices van a interiorizar información, competencias e ideales que les permitirán actuar como ciudadanos activos y responsables
- c) el objetivo principal de este proceso formativo es que los educandos tengan los recursos esenciales para volcarse en la protección de las personas y de su entorno
- d) los discentes tendrán que plantearse los efectos sociopolíticos de sus decisiones

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta

EDUCACIÓN PARA LA CIUDADANÍA MUNDIAL: ESTUDIANTE ÉTICAMENTE RESPONSABLE Y COMPROMETIDO

Uno de los atributos que tiene que poseer el educando en relación con la educación para la ciudadanía mundial

es el de ser éticamente responsable y comprometido, sobre la base de la perspectiva de los derechos humanos, comprendidas las actitudes y los valores de la preocupación por los demás y por el medio ambiente, la responsabilidad y la transformación personal y social y la adquisición de competencias para participar en la comunidad y contribuir a un mundo mejor mediante una acción fundamentada, ética y pacífica.

Los educandos examinan sus propias creencias y valores y los de los demás. Comprenden la manera en que las creencias y los valores influyen en la toma de decisiones sociales y políticas en los planos local, nacional, regional y mundial, y los problemas de gobernanza que plantean las creencias y los valores muy diferentes y conflictivos. Asimismo, amplían su conocimiento de los problemas de justicia social en los contextos local, nacional, regional y mundial, y de sus interrelaciones. También se abordan las cuestiones éticas, por ejemplo, en relación con el cambio climático, el consumismo, la mundialización económica, el comercio justo, las migraciones, la pobreza y la riqueza, el desarrollo sostenible, el terrorismo o la guerra. Se espera que los educandos reflexionen sobre los conflictos éticos relacionados con las responsabilidades sociales y políticas y las repercusiones más amplias de sus opciones y decisiones. Adquieren además los conocimientos, las aptitudes, los valores y las actitudes necesarios para prestar atención a los demás y al medio ambiente, y para participar en la acción cívica. Entre ellos se cuentan la compasión, la empatía, la colaboración, el diálogo, la iniciativa empresarial con espíritu social y la participación activa. Aprenden acerca de las oportunidades de compromiso ciudadano en el ámbito local, nacional y mundial, y sobre ejemplos de acción individual y colectiva emprendida por otros, respecto a los problemas mundiales y a la injusticia social.

Adaptado de Educación para la ciudadanía mundial. Temas y objetivos de aprendizaje, UNESCO, 2015, Organización de las Naciones Unidas para la Educación, la Ciencia y la Cultura, en <http://unesdoc.unesco.org/images/0023/002338/233876S.pdf>

De acuerdo con los autores del texto

- a) los aprendices deberán asumir un papel de ciudadanos activos enfrentándose a la inequidad social tanto a nivel local como nacional
- b) se ofrecerá información sobre posibilidades concretas de actuación cívica para que los educandos puedan elegir hacia qué objetivos dirigirse
- c) se proporcionarán ejemplos concretos de ciudadanía activa para que los discentes puedan observar e imitar su conducta
- d) la cooperación, la capacidad de pensar en términos empresariales y sociales a la vez y el altruismo constituyen algunos de los elementos clave que se transmitirán a los educandos

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'importance d'une éducation à la citoyenneté est un préalable à toute autre forme d'éducation, car elle concerne chacun dans sa capacité à connaître et reconnaître l'autre, à être par lui-même, et dans sa relation avec les autres. Elle traverse par essence toutes les autres formes d'éducation.

Dans l'éducation à la citoyenneté, deux éléments complémentaires s'enrichissent l'un l'autre : une formation à la civilité, une éducation à vivre les relations interpersonnelles dans la vie quotidienne. Parler d'éducation à la citoyenneté, c'est parler de respect des autres, de politesse, de liberté individuelle, de respect de l'environnement. Nous nous côtoyons tous les jours, et il est nécessaire que les uns et les autres puissions être éduqués à vivre ensemble de manière harmonieuse et transmettre ces valeurs aux générations futures.

Le deuxième volet, trop souvent oublié, est celui de l'éducation à l'intérêt général. Une société n'est pas simplement une juxtaposition d'intérêts d'hommes qui cohabitent sur un même territoire ; c'est aussi un groupe dont l'intérêt général est supérieur à la somme des intérêts particuliers. Cet intérêt général donne à une société une dimension collective et aux individus une valeur supplémentaire.

Aujourd'hui, l'éducation à la citoyenneté ne doit pas servir d'explication à tous les maux de notre société, malgré certaines évolutions (je pense au communautarisme, au repli identitaire, aux violences, à des situations sociales lourdes...).

Le Cidem, comme civisme et démocratie, est un collectif d'associations d'origines diverses qui ont souhaité mettre en commun leur expérience et leurs réseaux, pour mieux promouvoir le civisme et la citoyenneté.

Participent au Cidem la Ligue de l'enseignement, les Scouts de France, ATD Quart-monde, les Centres sociaux, l'Unicef, les Maisons des jeunes et de la culture : ces associations se sont rendu compte que dans l'éducation au civisme, les réponses qu'elles pouvaient proposer, chacune dans leur champ, n'étaient peut-être pas suffisantes.

Jean-Marie Montel, <http://www.revue-projet.com/>

Selon l'auteur, quelle est la caractéristique principale de l'éducation à la citoyenneté ?

- a) Elle est transversale à tous les aspects de l'éducation.
- b) Elle explique tous les maux de notre société.
- c) Elle reconnaît le civisme et la démocratie.
- d) Elle est une réponse au communautarisme et au repli identitaire.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'importance d'une éducation à la citoyenneté est un préalable à toute autre forme d'éducation, car elle concerne chacun dans sa capacité à connaître et reconnaître l'autre, à être par lui-même, et dans sa relation avec les autres. Elle traverse par essence toutes les autres formes d'éducation.

Dans l'éducation à la citoyenneté, deux éléments complémentaires s'enrichissent l'un l'autre : une formation à la civilité, une éducation à vivre les relations interpersonnelles dans la vie quotidienne. Parler d'éducation à la citoyenneté, c'est parler de respect des autres, de politesse, de liberté individuelle, de respect de l'environnement. Nous nous côtoyons tous les jours, et il est nécessaire que les uns et les autres puissions être éduqués à vivre ensemble de manière harmonieuse et transmettre ces valeurs aux générations futures.

Le deuxième volet, trop souvent oublié, est celui de l'éducation à l'intérêt général. Une société n'est pas simplement une juxtaposition d'intérêts d'hommes qui cohabitent sur un même territoire ; c'est aussi un groupe dont l'intérêt général est supérieur à la somme des intérêts particuliers. Cet intérêt général donne à une société une dimension collective et aux individus une valeur supplémentaire.

Aujourd'hui, l'éducation à la citoyenneté ne doit pas servir d'explication à tous les maux de notre société, malgré certaines évolutions (je pense au communautarisme, au repli identitaire, aux violences, à des situations sociales lourdes...).

Le Cidem, comme civisme et démocratie, est un collectif d'associations d'origines diverses qui ont souhaité mettre en commun leur expérience et leurs réseaux, pour mieux promouvoir le civisme et la citoyenneté.

Participent au Cidem la Ligue de l'enseignement, les Scouts de France, ATD Quart-monde, les Centres sociaux, l'Unicef, les Maisons des jeunes et de la culture : ces associations se sont rendu compte que dans l'éducation au civisme, les réponses qu'elles pouvaient proposer, chacune dans leur champ, n'étaient peut-être pas suffisantes.

Jean-Marie Montel, <http://www.revue-projet.com/>

L'éducation à la citoyenneté a deux aspects complémentaires :

- a) L'éducation et la transmission des valeurs.
- b) La transmission des valeurs aux générations futures.
- c) Le respect de la politesse et de l'environnement.
- d) Une vie respectueuse des autres et de l'intérêt commun de la collectivité.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'importance d'une éducation à la citoyenneté est un préalable à toute autre forme d'éducation, car elle concerne chacun dans sa capacité à connaître et reconnaître l'autre, à être par lui-même, et dans sa relation avec les autres. Elle traverse par essence toutes les autres formes d'éducation.

Dans l'éducation à la citoyenneté, deux éléments complémentaires s'enrichissent l'un l'autre : une formation à la civilité, une éducation à vivre les relations interpersonnelles dans la vie quotidienne. Parler d'éducation à la citoyenneté, c'est parler de respect des autres, de politesse, de liberté individuelle, de respect de l'environnement. Nous nous côtoyons tous les jours, et il est nécessaire que les uns et les autres puissions être éduqués à vivre ensemble de manière harmonieuse et transmettre ces valeurs aux générations futures. Le deuxième volet, trop souvent oublié, est celui de l'éducation à l'intérêt général. Une société n'est pas simplement une juxtaposition d'intérêts d'hommes qui cohabitent sur un même territoire ; c'est aussi un groupe dont l'intérêt général est supérieur à la somme des intérêts particuliers. Cet intérêt général donne à une société une dimension collective et aux individus une valeur supplémentaire.

Aujourd'hui, l'éducation à la citoyenneté ne doit pas servir d'explication à tous les maux de notre société, malgré certaines évolutions (je pense au communautarisme, au repli identitaire, aux violences, à des situations sociales lourdes...).

Le Cidem, comme civisme et démocratie, est un collectif d'associations d'origines diverses qui ont souhaité mettre en commun leur expérience et leurs réseaux, pour mieux promouvoir le civisme et la citoyenneté.

Participent au Cidem la Ligue de l'enseignement, les Scouts de France, ATD Quart-monde, les Centres sociaux, l'Unicef, les Maisons des jeunes et de la culture : ces associations se sont rendu compte que dans l'éducation au civisme, les réponses qu'elles pouvaient proposer, chacune dans leur champ, n'étaient peut-être pas suffisantes.

Jean-Marie Montel, <http://www.revue-projet.com/>

L'éducation à la citoyenneté ne doit pas servir uniquement comme :

- a) Expression du droit d'association.
- b) Remède à toute la négativité de la vie d'aujourd'hui.
- c) Expression des libertés individuelles.
- d) Excuse à la violence.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'importance d'une éducation à la citoyenneté est un préalable à toute autre forme d'éducation, car elle concerne chacun dans sa capacité à connaître et reconnaître l'autre, à être par lui-même, et dans sa relation avec les autres. Elle traverse par essence toutes les autres formes d'éducation.

Dans l'éducation à la citoyenneté, deux éléments complémentaires s'enrichissent l'un l'autre : une formation à la civilité, une éducation à vivre les relations interpersonnelles dans la vie quotidienne. Parler d'éducation à la citoyenneté, c'est parler de respect des autres, de politesse, de liberté individuelle, de respect de l'environnement. Nous nous côtoyons tous les jours, et il est nécessaire que les uns et les autres puissions être éduqués à vivre ensemble de manière harmonieuse et transmettre ces valeurs aux générations futures.

Le deuxième volet, trop souvent oublié, est celui de l'éducation à l'intérêt général. Une société n'est pas simplement une juxtaposition d'intérêts d'hommes qui cohabitent sur un même territoire ; c'est aussi un groupe dont l'intérêt général est supérieur à la somme des intérêts particuliers. Cet intérêt général donne à une société une dimension collective et aux individus une valeur supplémentaire.

Aujourd'hui, l'éducation à la citoyenneté ne doit pas servir d'explication à tous les maux de notre société, malgré certaines évolutions (je pense au communautarisme, au repli identitaire, aux violences, à des situations sociales lourdes...).

Le Cidem, comme civisme et démocratie, est un collectif d'associations d'origines diverses qui ont souhaité mettre en commun leur expérience et leurs réseaux, pour mieux promouvoir le civisme et la citoyenneté.

Participent au Cidem la Ligue de l'enseignement, les Scouts de France, ATD Quart-monde, les Centres sociaux, l'Unicef, les Maisons des jeunes et de la culture : ces associations se sont rendu compte que dans l'éducation au civisme, les réponses qu'elles pouvaient proposer, chacune dans leur champ, n'étaient peut-être pas suffisantes.

Jean-Marie Montel, <http://www.revue-projet.com/>

Le Cidem est :

- a) Une macro-association partageant ressources et compétences.
- b) Un parti politique.
- c) Un groupe d'associations culturelles.
- d) Un groupe d'associations agissant toutes dans le même domaine.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

L'importance d'une éducation à la citoyenneté est un préalable à toute autre forme d'éducation, car elle concerne chacun dans sa capacité à connaître et reconnaître l'autre, à être par lui-même, et dans sa relation avec les autres. Elle traverse par essence toutes les autres formes d'éducation.

Dans l'éducation à la citoyenneté, deux éléments complémentaires s'enrichissent l'un l'autre : une formation à la civilité, une éducation à vivre les relations interpersonnelles dans la vie quotidienne. Parler d'éducation à la citoyenneté, c'est parler de respect des autres, de politesse, de liberté individuelle, de respect de l'environnement. Nous nous côtoyons tous les jours, et il est nécessaire que les uns et les autres puissions être éduqués à vivre ensemble de manière harmonieuse et transmettre ces valeurs aux générations futures.

Le deuxième volet, trop souvent oublié, est celui de l'éducation à l'intérêt général. Une société n'est pas simplement une juxtaposition d'intérêts d'hommes qui cohabitent sur un même territoire ; c'est aussi un groupe dont l'intérêt général est supérieur à la somme des intérêts particuliers. Cet intérêt général donne à une société une dimension collective et aux individus une valeur supplémentaire.

Aujourd'hui, l'éducation à la citoyenneté ne doit pas servir d'explication à tous les maux de notre société, malgré certaines évolutions (je pense au communautarisme, au repli identitaire, aux violences, à des situations sociales lourdes...).

Le Cidem, comme civisme et démocratie, est un collectif d'associations d'origines diverses qui ont souhaité mettre en commun leur expérience et leurs réseaux, pour mieux promouvoir le civisme et la citoyenneté.

Participent au Cidem la Ligue de l'enseignement, les Scouts de France, ATD Quart-monde, les Centres sociaux, l'Unicef, les Maisons des jeunes et de la culture : ces associations se sont rendu compte que dans l'éducation au civisme, les réponses qu'elles pouvaient proposer, chacune dans leur champ, n'étaient peut-être pas suffisantes.

Jean-Marie Montel, <http://www.revue-projet.com/>

Est-ce que les associations du Cidem ont trouvé des solutions définitives ?

- a) Singulièrement, oui.
- b) Singulièrement, non.
- c) Chaque association a trouvé la sienne.
- d) Il n'y a pas de solution.

Quesito 8 Domanda A - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Le rôle de l'École dans la formation des futurs citoyens.

L'École joue un rôle fondamental dans la formation des futurs citoyens. Dans le premier degré, l'équipe éducative s'attache à faire acquérir aux élèves des règles de vie en commun au sein du groupe classe et de l'école, initiant le processus de socialisation. Les règlements intérieurs des écoles font généralement apparaître les droits et devoirs et sont déclinés dans les classes par les maîtres pour une meilleure appropriation par les élèves. Dans le second degré, l'éducation à la citoyenneté revêt deux dimensions principales dont la première est directement liée à la « vie scolaire » : il s'agit par exemple des droits et devoirs des élèves inscrits dans le règlement intérieur des collèges et des lycées, des règles relatives au fonctionnement du foyer ; la seconde dimension est une approche par les disciplines d'enseignement. L'éducation à la citoyenneté est en effet au cœur de toutes les disciplines d'enseignement et pas seulement l'affaire de l'éducation civique au collège et de l'éducation civique, juridique et sociale au lycée. L'heure de vie de classe constitue également un temps d'éducation à la citoyenneté, un moment privilégié de dialogue, de réflexion et de proposition entre les élèves et les adultes. Elle est généralement animée par le professeur principal de la classe concernée mais d'autres acteurs peuvent y intervenir, en co-animation, comme par exemple le CPE. En permettant aux élèves de s'initier au débat et à la prise de parole, elle contribue à en faire des citoyens actifs et responsables. Enfin, au sein de chaque établissement du second degré, un comité d'éducation à la santé et à la Citoyenneté est chargé de concevoir, mettre en œuvre et évaluer un projet éducatif en matière d'éducation à la citoyenneté et à la santé et de prévention de la violence.

Source : <http://www.education.gouv.fr>

Quel est le rôle de l'école dans la formation des futurs citoyens ?

- a) Un rôle d'apprentissage des droits et devoirs des élèves.
- b) Un rôle d'apprentissage, en co-animation, des dimensions de la vie scolaire.
- c) Un rôle d'apprentissage du respect des règles de la part des élèves.
- d) Un rôle d'apprentissage de la socialisation, dans la vie scolaire et dans les disciplines.

Quesito 8 Domanda B - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Le rôle de l'École dans la formation des futurs citoyens.

L'École joue un rôle fondamental dans la formation des futurs citoyens. Dans le premier degré, l'équipe éducative s'attache à faire acquérir aux élèves des règles de vie en commun au sein du groupe classe et de l'école, initiant le processus de socialisation. Les règlements intérieurs des écoles font généralement apparaître les droits et devoirs et sont déclinés dans les classes par les maîtres pour une meilleure appropriation par les élèves. Dans le second degré, l'éducation à la citoyenneté revêt deux dimensions principales dont la première est directement liée à la « vie scolaire » : il s'agit par exemple des droits et devoirs des élèves inscrits dans le règlement intérieur des collèges et des lycées, des règles relatives au fonctionnement du foyer ; la seconde dimension est une approche par les disciplines d'enseignement. L'éducation à la citoyenneté est en effet au cœur de toutes les disciplines d'enseignement et pas seulement l'affaire de l'éducation civique au collège et de l'éducation civique, juridique et sociale au lycée. L'heure de vie de classe constitue également un temps d'éducation à la citoyenneté, un moment privilégié de dialogue, de réflexion et de proposition entre les élèves et les adultes. Elle est généralement animée par le professeur principal de la classe concernée mais d'autres acteurs peuvent y intervenir, en co-animation, comme par exemple le CPE. En permettant aux élèves de s'initier au débat et à la prise de parole, elle contribue à en faire des citoyens actifs et responsables. Enfin, au sein de chaque établissement du second degré, un comité d'éducation à la santé et à la Citoyenneté est chargé de concevoir, mettre en œuvre et évaluer un projet éducatif en matière d'éducation à la citoyenneté et à la santé et de prévention de la violence.

Source : <http://www.education.gouv.fr>

L'éducation à la citoyenneté assigne au professeur principal la tâche de :

- a) S'occuper d'impliquer les autres disciplines dans l'éducation à la citoyenneté.
- b) Animer la « vie scolaire ».
- c) S'occuper de la co-animation de la « vie scolaire ».
- d) Animer l'heure de vie de classe.

Quesito 8 Domanda C - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Le rôle de l'École dans la formation des futurs citoyens.

L'École joue un rôle fondamental dans la formation des futurs citoyens. Dans le premier degré, l'équipe éducative s'attache à faire acquérir aux élèves des règles de vie en commun au sein du groupe classe et de l'école, initiant le processus de socialisation. Les règlements intérieurs des écoles font généralement apparaître les droits et devoirs et sont déclinés dans les classes par les maîtres pour une meilleure appropriation par les élèves. Dans le second degré, l'éducation à la citoyenneté revêt deux dimensions principales dont la première est directement liée à la « vie scolaire » : il s'agit par exemple des droits et devoirs des élèves inscrits dans le règlement intérieur des collèges et des lycées, des règles relatives au fonctionnement du foyer ; la seconde dimension est une approche par les disciplines d'enseignement. L'éducation à la citoyenneté est en effet au cœur de toutes les disciplines d'enseignement et pas seulement l'affaire de l'éducation civique au collège et de l'éducation civique, juridique et sociale au lycée. L'heure de vie de classe constitue également un temps d'éducation à la citoyenneté, un moment privilégié de dialogue, de réflexion et de proposition entre les élèves et les adultes. Elle est généralement animée par le professeur principal de la classe concernée mais d'autres acteurs peuvent y intervenir, en co-animation, comme par exemple le CPE. En permettant aux élèves de s'initier au débat et à la prise de parole, elle contribue à en faire des citoyens actifs et responsables. Enfin, au sein de chaque établissement du second degré, un comité d'éducation à la santé et à la Citoyenneté est chargé de concevoir, mettre en œuvre et évaluer un projet éducatif en matière d'éducation à la citoyenneté et à la santé et de prévention de la violence.

Source : <http://www.education.gouv.fr>

Selon l'auteur du texte, l'école devrait :

- a) Stimuler la mise en œuvre d'un projet éducatif.
- b) Prévoir un projet d'éducation à la santé et de prévention de la violence.
- c) Stimuler le dialogue, le débat et l'esprit critique, grâce à la prise de parole.
- d) Stimuler la co-animation des parties dans la vie de classe.

Quesito 8 Domanda D - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Le rôle de l'École dans la formation des futurs citoyens.

L'École joue un rôle fondamental dans la formation des futurs citoyens. Dans le premier degré, l'équipe éducative s'attache à faire acquérir aux élèves des règles de vie en commun au sein du groupe classe et de l'école, initiant le processus de socialisation. Les règlements intérieurs des écoles font généralement apparaître les droits et devoirs et sont déclinés dans les classes par les maîtres pour une meilleure appropriation par les élèves. Dans le second degré, l'éducation à la citoyenneté revêt deux dimensions principales dont la première est directement

liée à la « vie scolaire » : il s'agit par exemple des droits et devoirs des élèves inscrits dans le règlement intérieur des collèges et des lycées, des règles relatives au fonctionnement du foyer ; la seconde dimension est une approche par les disciplines d'enseignement. L'éducation à la citoyenneté est en effet au cœur de toutes les disciplines d'enseignement et pas seulement l'affaire de l'éducation civique au collège et de l'éducation civique, juridique et sociale au lycée. L'heure de vie de classe constitue également un temps d'éducation à la citoyenneté, un moment privilégié de dialogue, de réflexion et de proposition entre les élèves et les adultes. Elle est généralement animée par le professeur principal de la classe concernée mais d'autres acteurs peuvent y intervenir, en co-animation, comme par exemple le CPE. En permettant aux élèves de s'initier au débat et à la prise de parole, elle contribue à en faire des citoyens actifs et responsables. Enfin, au sein de chaque établissement du second degré, un comité d'éducation à la santé et à la Citoyenneté est chargé de concevoir, mettre en œuvre et évaluer un projet éducatif en matière d'éducation à la citoyenneté et à la santé et de prévention de la violence.

Source : <http://www.education.gouv.fr>

En quoi consiste le « cœur » de l'éducation à la citoyenneté ?

- a) À faire initier le processus de socialisation.
- b) À coordonner les disciplines d'enseignement.
- c) À faire acquérir aux élèves les règles de vie en commun.
- d) À faire des élèves des citoyens actifs et responsables.

Quesito 8 Domanda E - Lisez le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Le rôle de l'École dans la formation des futurs citoyens.

L'École joue un rôle fondamental dans la formation des futurs citoyens. Dans le premier degré, l'équipe éducative s'attache à faire acquérir aux élèves des règles de vie en commun au sein du groupe classe et de l'école, initiant le processus de socialisation. Les règlements intérieurs des écoles font généralement apparaître les droits et devoirs et sont déclinés dans les classes par les maîtres pour une meilleure appropriation par les élèves. Dans le second degré, l'éducation à la citoyenneté revêt deux dimensions principales dont la première est directement liée à la « vie scolaire » : il s'agit par exemple des droits et devoirs des élèves inscrits dans le règlement intérieur des collèges et des lycées, des règles relatives au fonctionnement du foyer ; la seconde dimension est une approche par les disciplines d'enseignement. L'éducation à la citoyenneté est en effet au cœur de toutes les disciplines d'enseignement et pas seulement l'affaire de l'éducation civique au collège et de l'éducation civique, juridique et sociale au lycée. L'heure de vie de classe constitue également un temps d'éducation à la citoyenneté, un moment privilégié de dialogue, de réflexion et de proposition entre les élèves et les adultes. Elle est généralement animée par le professeur principal de la classe concernée mais d'autres acteurs peuvent y intervenir, en co-animation, comme par exemple le CPE. En permettant aux élèves de s'initier au débat et à la prise de parole, elle contribue à en faire des citoyens actifs et responsables. Enfin, au sein de chaque établissement du second degré, un comité d'éducation à la santé et à la Citoyenneté est chargé de concevoir, mettre en œuvre et évaluer un projet éducatif en matière d'éducation à la citoyenneté et à la santé et de prévention de la violence.

Source : <http://www.education.gouv.fr>

Qui a la tâche de concevoir, mettre en œuvre et évaluer un projet éducatif de citoyenneté, de santé et de prévention de la violence ?

- a) Le professeur principal de la classe concernée.
- b) Un comité d'éducation à la santé et à la Citoyenneté dans chaque établissement du second degré.

- c) Le CPE (Conseiller principal d'éducation).
- d) Le responsable de la « vie scolaire ».